

## Siebentes Kapitel.

### Die Stellung des Mädchens.

Das vielgeschmähte Fabrikmädchen ist in mancher Beziehung, verglichen mit den Töchtern des Mittelstandes, zu beneiden, denn es erfreut sich eines Gutes, das jene nicht besitzt: der Freiheit.

Die Mädchen, die sich ihr Brod seit dem 14. Jahre selbst verdienen, sind wenig von den Eltern abhängig; sie zahlen ihr regelmäßiges Kostgeld, das für die Eltern meist mit kleinem Gewinn verbunden ist, und leben im übrigen unbekümmert um diese.

Viele der Töchter helfen in den Abendstunden beim Waschen der Wäsche, beim Reinigen der Zimmer u. s. w.; allein das sind die ganz gutmütigen oder diejenigen, die in friedlichen Familienverhältnissen leben.

X Ich habe auch nie gefunden, daß die Mädchen durch diese Selbständigkeit Schaden an Körper und Seele genommen hätten, wenigstens nicht mehr, als es auch unter Ogide der Eltern geschehen wäre. Ich fand, daß dadurch die Energie und das ganze Bewußtsein der eigenen Persönlichkeit, die sich selbst erhält, gehoben wird, daß die Mädchen weniger unselbständig und weniger blasiert sind, als die bei der Mutter sitzenden „besseren“ Mädchen, deren „Erlöser“ stündlich erwartet wird.

Gott sei Dank, daß man unter jenen Arbeiterinnen nicht auch noch ein Heer von Dornröschen findet, die von Rosenduft und Morgentau zu leben glauben, deren einzige Arbeit spinnwebenartige